

aber er sprach nur vom Zirkus, wie ein Stallmeister, dessen exzentrische Bärte er trug, unter der Nase, am Kinn und vor den Ohren. Nur der Kneifer vor den schönen großen Augen desavouierte und der Kampf mit der Schnur. Er erinnerte, etwas feierlich, wie ein Schüler vom Meister spricht, daran, daß auf diesen Stühlen vor etwas über hundert Jahren Casanova gesessen habe und nicht nur dieses, legte aber dem jungen etwas heftig, allzuheftig abwehrenden O. H., dem blonden Mecklenburger, verliebt tuend, nur so tuend, den Arm um den Nacken, die etwas kutscherhaft derbe kurzfingerige Hand auf den Schenkel. Er trank nicht weniger als Pomposo Hartleben, der es liebte, mit einem Degen, von der Wand geholt, im mächtigsten der Stühle wie der Senior eines studentischen Oberhauses zu präsidieren, vielleicht bedauernd, keinen Baß, sondern nur einen kleinen Tenor zu haben, in dem er Verse, eigene und fremde, die ihm gefielen, rezitierte, fremde mit Geschick auch parodierte, wie Gedichte von dem eben auftretenden Hofmannsthal, die ihm Eindruck gemacht hatten. Otto Erich verschwamm, wenn es gegen den Morgen ging, in eine etwas weinerliche, hilflose Betrunkenheit, während der ortskundige und dialektkundige Frank die schwankende kleine Gesellschaft in irgendeine unterirdische Backstube dirigierte, wo man von den halbnackten Bäcker- gesellen frische Eier abkaufte, deren restaurierende Wirkung Hartleben nicht genug loben konnte, obzwar er sie immer nur mit der kleinen Oeffnung an den Mund führte, während ihm ihr Inhalt durch die große Oeffnung über die Weste lief. In den recht dunklen Gängen und Treppchen lag auf Brettern der zu Semmeln und Broten geformte Teig. Wir trugen ihn wie Galoschen an den Schuhen, wenn wir wieder unsere Gasse zogen.

Die dichterische Jugend einer Generation war aus Hannover oder Magdeburg oder sonstiger Provinz nach Berlin gezogen, die Albertis, Bleibtreus, Conradis, Kretzers und wie sie sonst hießen, auf Zola, Realismus und einen gefühlsmäßigen Sozialismus stilisiert, lebten da als studentische Bohemiens, und es gab für sie nichts anderes Weibliches als die bedienenden Mädchen in den kleinen Kneipen, die sich nächtlich mit einer roten Laterne als das merklich machten, was sie waren. Die älteren Herrschaften der Literatur nahmen an diesem Wechsel der erotischen Klischees sehr chokiert Anstoß, bestritten dessen Literaturfähigkeit, und das Ganze nannte man den Streit um den Realismus, als welcher er gar nicht da war. So wenig wie auf der andern Seite das, was man da Idealismus oder reine Dichtung nannte. Als Wildenbruch ein Stück „Die Haubenlerche“ schrieb, glaubte man, er habe sich zu dem Realismus bekehrt, den man zu haben glaubte, weil man zwar eine Prosa nicht anders als Bleibtreu schrieb oder als der alte Heyse, aber was sich hier als Gräfin vorstellte, dort als die Kellnerin Minna deklamierte. In dieses Mißverständnis brachten erst Holz und Schlaf mit ihrem naturalistischen Programm so etwas wie eine Ordnung durch die Aufstellung, daß das Wort wiedergegeben werden müsse, wie es gesprochen werde oder gestottert oder gelallt. Das langte für ein Jahrzehnt und war in Hauptmanns „Webern“ erschöpft. Zu dieser zweiten Generation der Moderne gehörte Wedekind, aber nur seinem Alter nach. Er war nicht wie seine Altersgenossen aus der Provinzstadt in die Großstadt gezogen, sondern in das ländliche Idyll eines Schweizer Städtchens, nach Lenzburg. Verlebte da unter Eltern und Geschwistern Kindheit und erste Jugend. Sehnsucht und Traum beschworen andere Gestalten und andere Dekors als Keller-